

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Seite 15 Pfennig. — Reklamen die Seite 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher-Anschluss Nr. 20.

Nr. 118.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Samstag, den 22. Mai 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

72. Jahrgang.

Abgewirtschaftet.

Auch Herr Asquith kann umlernen, schneller als man bei einem Mann von seiner Unbelehrbarkeit voraussetzen konnte. Vor einigen Tagen noch wehrte er im Unterhause einen Versuch, ihn einer Umbildung des Kabinetts teil zu machen, mit der Bemerkung ab, daß an eine solche Koalition nicht gedacht werde, und daß das Land auch nicht wünsche. Heute melden Londoner Telegrafen, daß diese Umbildung so gut wie vollzogen sei. Verschiedene Minister, darunter der bekannte Lord Salisbury, sollen zurücktreten und zum Teil konservativen, zum Teil irischen und sozialistischen Politikern Platz machen, so daß alle Parteien des Unterhauses in der Regierung Plätze eingeräumt erhalten würden. Von den konservativen sollen neben Chamberlain auch Balfour, Lord Lansdowne und der jetzige Führer der Partei, Lord Curzon, John Redmond und Edward Carson, der Führer der revolutionären Arbeiterbewegung, von der Arbeiterpartei der kriegsbegeisterte Herr Henderson in das Kabinett aufgenommen werden. Bei dieser guten Gelegenheit will man dann auch den unausgelebten Churchill von der Spitze der Admiralität entfernen, nachdem seine Zerwürfnisse mit Lord Fisher, dem obersten Flottenführer, nun einmal stadt- und weltbekannt geworden sind. Auch der parlamentarische Lord George soll einen Platzwechsel vollziehen. Man will ihn an die Spitze eines neu zu schaffenden Ministeriums für die Aufsehung von Kriegsmaterial stellen — der beste Beweis dafür, daß die verschiedenen Gründe zusammengewirkt haben, um diesen überaus beliebten Mann in London herbeizuführen. Schon im Asquith im Unterhause mit, daß man Schritte zur Umbildung des Kabinetts auf breiterer persönlicher und politischer Grundlage tun wolle. Er, der Ministerpräsident, der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Lord Grey, würden auf ihren Posten bleiben.

In der englischen Geschichte ist wohl der Fall, daß eine reine Parteiregierung die Geschäfte führt, noch niemals vorgekommen. Wenn jetzt dazu geschritten wird, ein Kabinettsministerium zu bilden, so liegt darin, von den inneren Parteigegegensätzen abgesehen, die uns im Augenblick in Deutschland weniger interessieren, das Eingeständnis, daß das bisherige Kabinett sich der leichteren, aber auch überaus wichtigen Aufgabe nicht gewachsen gezeigt hat. Daß man in England von den Leistungen der britischen Flotte nichts weniger als enttäuscht ist, weiß alle Welt. An offenen und versteckten Angriffen auf Churchill hat es schon seit der Eroberung von Antwerpen nicht geblieben, und sie sind mit jedem Kriegsmonat stärker und nicht schwächer geworden. Der großsprecherisch angekündigte Auswanderungsplan ist gescheitert, während der eigene Handel, die eigene Volkswirtschaft den stillen Handelskrieg der deutschen Unterseeboote mit jedem Tage empfindlicher empfinden. Gerade jetzt wird die Öffentlichkeit darauf vorbereitet, daß die Regierung in England genötigt sein werde, zu einer allgemeinen Einschränkung des Fleisch- und Getreideverbrauchs aufzufordern, und die Brotpreise haben bereits das dreifache der normalen Höhe erreicht. Vollends demütigt den Boden ausgeschlagen hat die Versenkung der „Lusitania“, die der Chef der Admiralität geschehen ließ, weil — je nun weil er nicht genügend Kriegsschiffe zur Verfügung hatte. Denn daß er es darauf ankommen lassen wollte, den Riesendampfer mit der kostbaren Ladung versenken zu lassen, um den Präsidenten Wilson gegen Deutschland scharf zu machen, das darf man einem Mann von so erprobter humaner Gesinnung, wie Herr Churchill doch nicht zutrauen! Mit der Armee steht es nicht viel besser. Wenn Kitchener vor ein paar Tagen im Unterhause erklärte, er brauche wiederum 800 000 Mann, um dem Feinde neue Armeen entgegenstellen zu können, so gesteht dieser Rotschrei recht interessante Rückschlüsse auf den Zustand seiner in Frankreich und Belgien kämpfenden Truppen, ungerechnet die ungeheuren Verluste, welche die fortgesetzten Landungsversuche an den Westfronten erfordern. Nimmt man hinzu, daß nach einer zuverlässigen, auf Londoner Quellen gestützten Zusammenstellung die englische Armee bis zum 1. Mai nicht weniger als 9000 Offiziere verloren hat, so kann man sich ungefähr vorstellen, wie in Wirklichkeit die „Befriedigung“ über den bisherigen Verlauf des Krieges aussieht, die man in England immer im Munde führt. Die schlimmste Unfähigkeit aber hat die nicht länger zu verbedende Unfähigkeit der Regierung bereitet, die Munitionsfrage dem sich von Monat zu Monat steigenden Bedarf entzweigend zu lösen. Der sonst so bewegliche Geschäftssinn der Engländer scheint in diesem Punkte völlig zu versagen. Weder die Herstellung eigener Fabriken, noch Verbesserungen und Drohungen bei den Arbeitern haben viel gescholfen, und wenn einmal eine schöne Dampferladung aus Amerika ausbleibt, weil ihr unterwegs ein Unglück geschehen ist, dann ist die Verlegenheit groß. Nun soll ein eigenes Ministerium für diesen Zweck geschaffen werden. Das wird gewiß viel helfen!

In Deutschland haben wir Experimente dieser Art Gott sei Dank nicht nötig. Bei uns klappt alles vorzüglich, denn hier tut jedermann seine Pflicht, jede Partei ist auf dem Posten, ob sie in der Regierung vertreten ist oder nicht. Die Sorgen der englischen Regierung zeigen uns

aber auch, daß wir uns nicht zu fürchten brauchen, wenn unsere Gegner jetzt aus dem Süden Verstärkung erhalten werden. Dem äußeren Machtzuwachs gefehlt sich unfehlbar eine Vermehrung der inneren Reibungen und Schwierigkeiten zu, die uns auf der Gegenseite auch weiterhin gute Dienste leisten werden.

Der Krieg.

Die Lage am 20. Mai.

(Von unserem CB.-Mitarbeiter.)

Die mit so vielem Tamtam angekündigte große Offensive unserer Gegner im Westen darf schon heute als gescheitert betrachtet werden. Die Kämpfe zwischen Ypern und Arras haben unseren Feinden wohl sehr schwere Verluste, aber nicht den erhofften Gewinn gebracht. Alles, was sie erreicht haben und worüber sie in allen möglichen Tonarten jubilierten, sind kleine und für den Fortgang der Gesamtoperationen völlig belanglose lokale Teilerfolge gewesen. Diese waren die großen Opfer nicht wert, die für sie gebracht wurden. Sie sollten auch wohl mehr politischen Klammerzwecken als wirklichen strategischen Plänen dienen. Bei Ypern stehen wir fester als je und können jederzeit, wenn es uns beliebt, zu neuen Angriffen mit Aussicht auf Vorwärtsschreiten. Bei Neuve Chapelle sind die Engländer keinen Schritt weiter gekommen. Allmählich fiedert die Schwere ihrer Verluste durch. Namentlich das Offizierskorps ist völlig aufgerieben worden. Bei Arras haben sich die Franzosen schon matt gestürzt und haben in den letzten Tagen nicht einen Meter Boden mehr gewinnen können. Auch zwischen Raas und Movel haben sie sich nur zu unbedeutenden Vorstößen aufgerafft, die unsere Linien an keiner Stelle zu erschüttern vermochten.

Dagegen zeigt sich im Osten ein großartiges Vordringen unserer Truppen im Verein mit unseren Bundesgenossen. Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz suchen uns die Russen um Sawaie durch starke Kräfte aufzuhalten. Unser heutiger Generalstabsbericht kann bereits den Misserfolg dieser Bewegungen feststellen. An der Dubissa wie südlich des Nemen wurden die Russen vernichtend geschlagen. Ihre blutigen Verluste müssen sehr groß sein. Die Verfolgung wird die Zahl der Gefangenen wohl noch beträchtlich erhöhen. In Galizien zieht sich der eiserne Ring um Przemyśl immer enger zusammen. Die Einstellung des Feindes hat sich als unhaltbar erwiesen. Die russische Armee wird immer weiter aufgerollt. Da es auch an der Pilica für die verbündeten Truppen sehr günstig steht, so ist der völlige Zusammenbruch der Russen in diesen Gegenden nur eine Frage der allernächsten Zeit.

Österreichischer Tagesbericht.

Wien, 20. Mai. Amtlich wird verlautbart: 20. Mai, mittags. Vestlich Jaroslau und bei Sienawa wurden starke russische Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Die verbündeten Truppen haben nach Osten und Südosten Raum gewonnen.

In den Kämpfen am oberen Dnjepr weitere 5600 Gefangene. Die Russen wurden in einem Abschnitt nördlich Sambor in ihrer Hauptverteidigungsstellung geworfen, eine Ortschaft zehn Kilometer südwestlich Mosciska erstrahlt. An der Pruth-Linie ist die Situation unverändert. Nördlich Kolo-meja brachte ein kurzer Gegenstoß 1400 Gefangene ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Eine Million Russen gefangen.

Zu Beginn dieses Monats waren in Deutschland 513 000 in Österreich und Ungarn mindestens 301 700 russische Gefangene untergebracht. Seither sind auf den Kampfschlagern im Südosten, wo die verbündeten Heere gemeinsam fechten, mindestens 188 000, auf den nordpolnischen und turkischen Schlachtfeldern von deutschen Truppen allein nahezu 16 000 Gefangene erbeutet worden. 1 017 000 Mann haben die russischen Heere bisher an Gefangenen also allein eingebüßt. Der Rückschlag auf die Höhe der russischen Gesamtverluste, die eine geradezu phantastische Höhe erreichen müssen, liegt nahe genug. Die Zahl der in den Gefangenlagern untergebrachten Franzosen beläuft sich am 20. Mai auf etwa 254 000, der Engländer auf 24 000, der Belgier auf 40 000 und der Serben auf 50 000, so, daß die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen, die in unseren Lagern verpflegt werden, im zehnten Kriegsmonat schon auf 1 385 000 gestiegen ist. Das sind Zahlen, denen die Kriegsgeschichte nichts Ähnliches zur Seite zu stellen hat.

Die Gefechte auf Gallipoli.

(Von einem englischen Berichterstatter.)

Asmead Bartlett berichtet in Londoner Blättern über die Gefechte auf Gallipoli vom 6. bis zum 8. Mai: Nichts ist bemerkenswerter als die Art, wie die Türken es verstanden, ihre Stellungen zu verbergen. Die türkische Infanterie wurde durch unser furchtbares Geschützfeuer nicht erschüttert. Unsere Geschütze konnten nur geringen Schaden an ihren gut angelegten Schützengräben anrichten. Da die Türken am 6. Mai das Feuer einstellten, glaubten wir, daß sie zurückgegangen wären oder keine Munition mehr hätten. Aber als am 7. Mai die Brigaden 87 und 88 gegen Krithia vorgingen, eröffneten die Türken ein furchtbares Feuer aus verborgenen

Gräben, deren Lage nicht ermittelt werden konnte und deren Dasein nicht vermutet worden war. Eines unserer Regimenter mußte sich unter dem schrecklichen Hagel der Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zurückziehen. Auf dem rechten Flügel überschütteten die Türken die Franzosen mit einem gewaltigen Feuer. Die Linie wankte, brach und kam flüchtend den Abhängen herunter. Ein Teil der Flüchtlinge brach direkt durch die Linie der Kavalleriedivision. Das türkische Feuer war unerträglich und es war nicht möglich, ihre Batterien zu ermitteln. Alle Berichte von der Front erwiesen die außerordentlich große Schwierigkeit, die feindliche Stellung festzustellen und anzugreifen. Die Schützengräben und Maschinengewehre, die in dichtem Gestrüpp und in Schluchten verborgen waren, konnten auch durch schwerstes Geschütz nicht beschädigt werden. Jeder Mann mußte einzeln durch unsere Infanterie angegriffen werden. Es war deutlich, daß die Moral des Feindes durch unser Geschützfeuer, so heftig es auch war, nicht erschüttert werden konnte. Die Türken fochten mit äußerster Tapferkeit und Entschlossenheit, ihre Artillerie arbeitete meisterhaft. Sie schloß nur, wenn es unbedingt nötig war, um das weitere Vordringen der Franzosen auf unserem rechten Flügel oder unser eigenes Vorgehen zu hindern. Entweder hatten sie nicht viel Munition oder sie fürchteten, ihre Stellung unseren Schiffsgechützen zu verraten. Am 8. Mai wollten unsere Truppen, obwohl sie durch Anstrengungen ermattet waren, die Entscheidung herbeiführen. Der Kampf begann mit einem unerhörten Feuer aus den Schiffsgechützen, dann griff die Infanterie an. Aber der Feind war bereit. Sobald unsere Soldaten die Deckung verließen, erhob sich ein wahrer Sturm von Gewehr- und Maschinengewehrfeuer aus Gräben, Gestrüpp und Schluchten. Die Artillerie versuchte vergebens, dieses Feuer niederzuhalten. Truppen schmolzen unter dem schrecklichen Kugelnregen weg. Es wurde ein beträchtliches Vordringen gegen Krithia erreicht, aber schließlich war man an einem Punkt angelangt, wo es unmöglich war, vorwärts zu kommen. Die Hoffnung mußte aufgegeben werden, Krithia unmittelbar zu erobern. Die Franzosen hatten die gleiche Erfahrung gemacht. Schließlich setzte die Dunkelheit dem Kampf ein Ende. Wir hatten überall ein wenig Boden gewonnen, aber das Ziel des Kampfes nicht erreicht.

Der U-Boot-Krieg im Mittelmeer.

Die kühnen Fahrten der österreichischen und deutschen U-Boote im Mittelmeer bilden dauernd den Gegenstand größter Aufmerksamkeit und Besorgnis für die englische und französische Marineleitung. Neuerdings wird gemeldet:

Wie über Syrakus berichtet wird, wurde ein österreichisches Unterseeboot im Kanal von Malta, 30 Seemeilen von der Insel entfernt, gesichtet.

Unbekümmert um die englischen Nachschiffe wagt sich der österreichische Seemann in den kleinen Tauchbooten bis in die Gewässer der englischen Zwingburg Malta. Von diesem Geist der Offensive darf man für die kommenden Ereignisse im Mittel- und Adriatischen Meer das Höchste erhoffen.

Englisches Eingekändnis.

Bern, 17. Mai. (Sir. J. J. J.) Amtliche Mitteilung der deutschen Gesandtschaft in Bern: Die britische Gesandtschaft in Bern veröffentlicht eine Mitteilung des Inhalts, daß der englische Hilfskreuzer „Lusitania“ während der ganzen Kriegszeit nicht armiert gewesen sei, im übrigen allerdings auf seiner letzten Fahrt Kriegsmaterial für die englischen Truppen an Bord geführt habe. Die britische Gesandtschaft greift dabei in ihrer Entäußerung über die schwere Einbuße am Ansehen der englischen Flotte zu den stärksten Schmähungen gegen Deutschland. In der gleichen Tonart zu erwidern, ist nicht die Absicht der Kaiserlichen Gesandtschaft, — dagegen soll doch festgestellt werden, daß nunmehr die englische Regierung amtlich eingesteht, ihre Kriegsmaterialtransporte durch die Beförderung von neutralen Zivilisten, Frauen und Kindern, auf demselben Dampfer gedeckt zu haben. Dieses Mittel ist um so verwerflicher, als englischerseits den Passagieren, entgegen den deutschen Warnungen, versichert worden ist, daß ihnen keine Gefahr drohe, und keine der selbstverständlichen Schutzmaßnahmen getroffen worden sind, um diese unter englischem Flaggenschutz reisenden Zivilisten, Frauen und Kinder, gegen die den Engländern bekannte Gefahr zu schützen. Das öffentliche Eingekändnis, daß Passagiere und Waffen auf demselben Dampfer befördert worden sind, kennzeichnet die zynische Mißachtung, mit welcher England über das Leben Neutraler verfügt. Wenn die englische Marine ihre in amtlichen Listen geführten Hilfskreuzer nicht armiert, so ist das ihre Sache. Da der Kaiserlichen Regierung keine Mittel zur Verfügung stehen, um sich über den derzeitigen Armierungszustand feindlicher Hilfskreuzer zu vergewissern, so wird sie nach wie vor alle in der „by authority“ angegebenen „monthly navy list“ geführten Hilfskreuzer als feindliche Kriegsschiffe ansehen müssen.

Englische Gasbomben.

Hamburg, 20. Mai. Die „Hamburger Nachrichten“ berichten aus dem Haag: Nach Londoner Privatmitteilungen hat die englische Regierung in der chemischen Industrie Englands 50 Ingenieure ernannt, die Versuche zur Herstellung gashaltiger Sprengstoffe anzustellen haben. Für die Erfindung von Gasgeschossen mit größter Wirkung sei ein Preis von 100 000 Mk. ausgesetzt worden. Ferner soll in

Amerika eine Versuchsbestellung auf 100,000 Stück stickgashaltige Grana ten gemacht worden sein, von der die erste Lieferung auf der „Ausitania“ eingeschifft worden wäre.

Wie Italien das Bündnis brach.

Berlin, 20. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht folgenden Artikel: Die „Kündigung“ des Dreibundvertrages. Der Dreibundvertrag bestimmte, daß der Casus förderis gleichzeitig für die drei Vertragsmächte eintrete, wenn einer oder zwei andere Vertragschließende ohne direkte Provokation ihrerseits von zwei oder drei Großmächten angegriffen und in einen Krieg verwickelt würden.

Als nach dem Attentat von Sarajewo Oesterreich-Ungarn gezwungen war, gegen Serbien vorzugehen, um der dauernden Bedrohung seiner Lebensinteressen durch die großserbischen Umtriebe ein Ende zu bereiten, fiel ihm Rußland in den Arm. Während noch Deutschland auf Anrufen des Zaren bemüht war, den zwischen Wien und Petersburg drohenden Konflikt friedlich zu schlichten, machte Rußland seine gesamte Militärmacht mobil und entfesselte so den Weltkrieg. Die Provokation lag also auf russischer Seite.

Gleichwohl erachtete die italienische Regierung mit der Behauptung, daß Oesterreich-Ungarn aggressiv gegen Serbien vorgegangen sei und dadurch das Eingreifen Rußlands veranlaßt habe, den Casus förderis nicht für gegeben. Auch machte sie geltend, die Oesterreich-ungarische Regierung habe sich, indem sie Italien von dem beabsichtigten Ultimatum an Serbien vorher nicht in Kenntnis gesetzt habe, eine Verletzung des Artikels 7 des Dreibundvertrages zuschulden kommen lassen. Dieser Artikel verpflichtet Oesterreich-Ungarn und Italien zu vorübergehender Verständigung und gegenseitiger Kompensation für den Fall, daß sich eine der beiden Mächte genötigt sehen, den Status quo auf dem Balkan durch eine zeitweilige oder dauernde Okkupation zu ändern.

Die Berufung auf Artikel 7 wäre begründet gewesen, wenn Oesterreich-Ungarn auf einen Nachschuß auf dem Balkan ausgegangen wäre. Wien hatte jedoch schon vor dem Kriegsausbruch in Petersburg und in Rom erklärt, daß Oesterreich-Ungarn keine Gebietsveränderungen auf Kosten Serbiens erstrebe.

Die beiden im Kriege stehenden Zentralmächte wären daher berechtigt gewesen, die Einwände Italiens gegen seine Bündnispflicht nicht anzuerkennen. In lokalem Verständnis für die nicht gleiche innere und äußere Lage Italiens zogen sie es jedoch vor, eine einseitige Auslegung des Dreibundvertrages hinzunehmen und sich mit der Erklärung wohlwollender Neutralität, zu der der Vertrag unzweifelhaft verpflichtet, zu begnügen. Obgleich der Artikel 7 auf Kompensationen nur für den Fall eines Nachschusses am Balkan abzielt, erklärte sich doch die Oesterreich-ungarische Regierung wegen der mit Ausbruch des Krieges eingetretenen Möglichkeit einer Nachschubverteilung grundsätzlich bereit, eventuelle Kompensationen ins Auge zu fassen. Mehr und mehr stellte sich im weiteren Verlaufe nach dem Tode des Ministers Marfese die San Giuliano heraus, daß in Italien starke Kräfte am Werke waren, um für die Bewahrung der Neutralität noch einen besonderen Vorteil von der Donaumonarchie herauszuschlagen. Die italienische Regierung fing an zu rufen, und mit den Rüstungen flegten die Forderungen der Irredentisten, Republikaner, Freimaurer und sonstigen Franzosenfreunde. Bald handelte es sich nicht mehr um Forderung des Trentino, sondern um den Erwerb noch anderer alter Oesterreichischer Erblande an der südlichen Grenze der Monarchie als Preis dafür, daß Italien den in heißen Kämpfen stehenden Bundesgenossen nicht in den Rücken falle.

In dem natürlichen Bestreben, Italien vom Kriege fernzuhalten und die Oesterreich-italienischen Beziehungen auf eine neue freundschaftliche Grundlage zu stellen, hat die deutsche Regierung nichts unversucht gelassen, um eine Einigung zwischen Oesterreich-Ungarn und seinem italienischen Bundesgenossen herbeizuführen.

Die Verhandlungen nahmen langsam ihren Gang. Er schwert wurden sie von vornherein, durch das Verlangen der italienischen Regierung, daß die zu vereinbarenden Gebietsabtretungen sofort in Kraft treten müßten. Um den in diesem Verlangen liegenden Argwohn zu zerstreuen, wurde am 19. Mai 1915 die Garantie der deutschen Regierung für die Durchführung der Vereinbarungen unmittelbar nach dem Kriege zugesagt. Auf das erste bestimmte Angebot Oesterreich-Ungarns zu Ende März 1915, das bereits die Abtretung des italienischen Sprachgebietes in Südtirol in Aussicht stellte, ging die italienische Regierung nicht ein, sondern gab ihre eigenen Forderungen erst am 11. April der Oesterreich-ungarischen Regierung, wie folgt bekannt:

Die absolute Preisgabe des Trentino auf Grund der im Jahre 1811 festgesetzten Grenzen, d. h. mit Einschluß des weit außerhalb des italienischen Sprachgebietes urdeutschen Bozen, eine Grenzberichtigung zu Gunsten Italiens am Jonjo mit Einschluß von Görz und Gradisca und Monfalcone, die Umwandlung Triests mit seinem bis an die Jonjogrenze vorgeschobenen Hinterland nebst Capo d'Istria und Pirano in einen unabhängigen Freistaat, die Abtretung der Guriolari-Inselgruppe mit Lissa, Lefina, Guriolari, Zagonia, Dazza und Meleda. Alle diese Abtretungen sollten sofort vollzogen und die aus den abgetretenen Landesteilen stammenden Angehörigen der Armee und Marine sofort entlassen werden. Ferner beanspruchte Italien die volle Souveränität über Valona und Safeno mit Hinterland und völliges Desinteressement Oesterreich-Ungarns in Albanien. Hingegen bot Italien eine Pauschalsumme von 200 Mil. Francs als Ablösung aller Lasten und die Übernahme der Verpflichtung an, während der ganzen Dauer des Krieges neutral zu bleiben. Auf Geltendmachung von weiteren Kompensationsforderungen aus dem Artikel 7 des Dreibundvertrages wollte es für die Dauer des Krieges verzichten und erwartete von Oesterreich-Ungarn einen gleichen Verzicht in Bezug auf die italienische Bevölkerung des Dodekanes.

Obwohl diese Forderungen Dodekanes über das Maß dessen weit hinausgingen, was Italien selbst zur Befriedigung seiner nationalen Aspirationen verlangen konnte, brach doch die R. u. R. Regierung die Verhandlungen nicht ab, sondern versuchte weiter mit der italienischen Regierung zu einer

Verständigung zu gelangen. Die deutsche Regierung tat alles, was in ihrer Macht stand, um die italienische Regierung zu einer Ermäßigung ihrer Ansprüche zu bewegen, deren bedingungslose Annahme die berechtigten Interessen und die Würde der Oesterreich-ungarischen Monarchie schwer verletzt hätte.

Während diese Verhandlungen noch schwebten, gab der italienische Botschafter in Wien am 4. Mai der Oesterreich-ungarischen Regierung unerwartet die Erklärung ab, daß Italien den Bündnisvertrag mit Oesterreich-Ungarn als durch dessen Vorgehen gegen Serbien im August vorigen Jahres als gebrochen ansehe. Gleichzeitig erklärte der Botschafter, daß er alle von seiner Regierung bis dahin gemachten Angebote zurückziehe. Diese sogenannte Kündigung des noch bis 1920 laufenden Vertrages ging also bis in die kritischen Julitage des vorigen Jahres zurück und stand im Widerspruch nicht nur mit wohlwollenden und freundschaftlichen Erklärungen des Königs von Italien vom August 1914 und seiner damaligen Regierung, sondern auch mit den inzwischen von der gegenwärtigen italienischen Regierung auf den Artikel 7 des Vertrages künstlich aufgebauten Kompensationsansprüchen. Es muß dahingestellt bleiben, ob die maßgebenden Personen des italienischen Kabinetts bei diesem Schwanken einer inzwischen durch geheime Abreden verstärkten Hinnahme zu den Feinden der mit Italien Verbündeten folgten oder ob sie dem Druck der öffentlichen Meinung nachgaben, die sich unter dem fortgesetzten Anfeuern der in fremdem Solde stehenden Blätter immer mehr gegen die Zentralmächte richtete. Dem deutschen Reich gegenüber beschränkte sich die italienische Regierung darauf, die in Wien am 4. Mai abgegebene Erklärung in Berlin zur Kenntnis mitzuteilen.

Ein letzter Versuch, den Uebertritt des bisherigen Bundesgenossen in das feindliche Lager zu verhindern, wurde am 10. Mai mit den noch beträchtlich erweiterten Zusagen der Oesterreich-ungarischen Regierung gemacht, die der Reichskanzler am 18. Mai im Reichstag verlesen hat. So weit der geschichtliche Vorgang.

Nach dieser sachlichen Darlegung wird kein Gränbuch etwas daran ändern können, daß, wenn die italienische Regierung zu den Waffen gegen die bisherigen Bundesgenossen rief, sie dies unter Bruch von Treu und Glauben um einen Nachschuß tun würde, der dem italienischen Volke mit allen Garantien freiwillig und ohne Blutvergießen dargeboten war.

Italien.

Rom, 20. Mai.

Bei der um 2 Uhr erfolgenden Eröffnung der Kammer sind 480 Deputierte anwesend, die Tribünen sind besetzt, vom diplomatischen Korps sind die Botschafter der Vereinigten Staaten, Englands, Frankreichs, Rußlands und Japans anwesend. Ministerpräsident Salandra bringt einen Gesetzentwurf ein, welcher der Regierung für den Fall des Krieges außerordentliche Befugnisse überträgt. Salandra gab folgende Erklärung ab:

Seitdem Italien sich zu einer Staatseinheit erhoben hat, hat es sich in der Welt der Nationen als ein Faktor der Mäßigung, der Eintracht und des Friedens bewährt, und es kann stolz vor aller Welt verkünden, daß es diese Aufgabe mit Festigkeit erfüllt hat, die sich nicht einmal vor dem schmerzlichen Opfer gebeugt hat. In der letzten Periode von mehr als dreißig Jahren hat es das System von Bündnissen und Freundschaften aufrechterhalten, die hauptsächlich den Zweck hatten, auf diese Art das europäische Gleichgewicht und mit ihm den Frieden besser zu sichern. Angesichts der Bornehmtheit dieses Zweckes hat Italien sogar nicht allein die Mängel der Sicherheit seiner Grenzen ertragen und diesem Ziele nicht nur die heiligsten nationalen Wünsche untergeordnet, sondern es mußte auch mit unterdrücktem Schmerz die methodisch angewandten Versuche zusehen, den italienischen Charakter zu unterdrücken, welche die Natur und die Geschichte diesen edlen Völkern unauslöschlich aufgedrückt hat.

Das Ultimatum, das im Jahre 1914 Oesterreich-Ungarn an Serbien richtete, machte mit einem Schlage die Wirkungen unserer lange andauernden Anstrengungen zunichte, indem es das Abkommen verletzte, das uns mit Oesterreich-Ungarn verband. Es verletzte dieses Abkommen durch ein Verfahren, in dem es unterlassen war, mit uns, sei es eine vorgängige Verständigung zu treffen, oder uns auch nur eine einfache Mitteilung zu machen, und verletzte es in der Sache, indem es darauf ausging, zu unserem Nachteil das empfindliche System territorialer Besitzungen und Einflusssphären zu stören, das sich auf der Balkanhalbinsel herausgebildet hatte. Aber mehr noch als der eine oder andere besondere Punkt wurde der ganze Geist verletzt und sogar unterdrückt, der diesen Vertrag erfüllte. Denn indem in der Welt der schrecklichste Krieg entfesselt wurde in direktem Gegensatz mit unseren Interessen und Gefühlen, wurde das Gleichgewicht zerstört, das das Bündnis sichern sollte, und es erhob sich tatsächlich, aber unwiderruflich das Problem der nationalen Unversehrtheit Italiens. Nichtsdestoweniger widmete sich die Regierung während langer Monate gebuldig der Aufgabe, eine Verständigung zu suchen, die dem Vertrag seine Daseinsberechtigung, die er sonst verloren hätte, wiedergeben sollte. Diese Verhandlungen mußten indessen beschränkt sein nicht nur der Zeit nach, sondern auch durch die Würde, worüber hinaus die gesamten Interessen und die Ehre unseres Landes bloßgestellt wären. Infolgedessen, und um diese höchsten Ziele aufrecht zu erhalten, sah sich die königliche Regierung gezwungen, der kaiserlich-königlichen Oesterreich-ungarischen Regierung am 4. Mai die Zurücknahme aller Vertragsvorschlüsse, die Aufkündigung des Bundesvertrages und die Erklärung, daß sie sich ihre Handlungsfreiheit vorbehalten, zu notifizieren. — Die Rede wurde häufig mit lebhaftem Bei-

fall unterbrochen und am Schluß mit dem Ruf: „Lebe der König, es lebe Italien, es lebe die Monarchie“ aufgenommen.

Salandra beantragte die Einsetzung einer Kommission zur Prüfung des Gesetzentwurfes. Die Mitglieder für diese Kommission wurden sofort gewählt. Die Kommission wird noch heute zusammentreten und Bericht erstatten. — Der Minister des Auswärtigen Sonnino, legte nunmehr dem Hause das Gränbuch vor.

Nach Wiederaufnahme der Kammer Sitzung um 5 Uhr, ebenfalls die Minister. Vor dicht gefülltem Hause ergoß sich Boselli als Berichterstatter der Kommission unter lebhaftem Beifall das Wort. Er erklärte, die Kommission schlage einstimmig die Annahme des Gesetzentwurfes über die außerordentlichen Vollmachten für die Regierung vor. (Vorganghaltender Beifall.) Die Kommission setze tatsächlich das Siegel auf das Werk der Regierung, welche die Stimmung des Vaterlandes als Ratgeber angenommen habe. (Vorganghaltender lebhafter Beifall.) Boselli fügte hinzu: Der Augenblick ist gekommen, unter den unerlösten Gebieten gegebenes Versprechen zu erfüllen. (Beifall.) Er hob das Vertrauen an die Armee, die Marine und den Herrscher, den Helden der ruhmvollen Ueberlieferungen seiner Familie vor. Eine stürmische Kundgebung antwortete ihm. Deputierten erhoben sich und applaudierten. Salandra und die anderen Minister drückten ihm unter Beifall die Hand. Das Publikum auf den Tribünen stimmte ein. Unter dem Rufe: Hoch Italien, es lebe der König! beglückwünschte auch der Kammerpräsident den Redner. In geheimer Abstimmung wurde dann der Gesetzentwurf mit 407 gegen 74 Stimmen angenommen. — Der Kammerpräsident ergriff das Wort, während die Minister und das Haus sich erhoben und sangen. In dieser feierlichen historischen Sitzung hatte die Kammer den geheiligten Glauben an die Einnahme Italiens wiedergefunden. Sie eile, ihre Pflicht gegenüber dem Vaterland in dem festen Glauben zu erfüllen, daß die Eintracht, die Festigkeit, die Tapferkeit der Armee und Marine, die Einigkeit des Vaterlandes vollenden würden. Auf Antrag des Ministerpräsidenten vertagte sich die Kammer auf unbestimmte Zeit.

Rumänien und Italien.

Budapest, 20. Mai. (Str. Brff.) Der rumänische Abgeordnete Pencesku veröffentlichte in der „Univerfal“ einen Artikel über das Verhältnis Rumäniens zu Italien. „Der Weg“, heißt es in dem Artikel, „sind von jenen Italienern, die wirtschaftlichen und politischen Interessen Italiens stehen zu den unserigen in vollem Gegensatz. Wir glauben nicht, daß das bewaffnete Eingreifen Italiens den Sieg zu Gunsten der Entente entscheiden könnte. Die Zentralmächte haben Gelegenheit gehabt, die krumme Politik Italiens zu beobachten und haben gewiß entsprechende Vorkehrungen getroffen. Das Erscheinen Italiens auf dem Kampfplatz wird den von den Verbündeten erhofften Nutzen nicht bringen. Rumänien, das Realpolitiker kann Italien bei seinem abenteuerlichen Unternehmungen nicht nur nicht folgen, sondern muß sich in wogendem Interesse des Staates und des Volkes der Aktion Italiens völlig fernhalten. In diesem allein alle Folgen seiner Politik überlassen. Rumäniens Politik wird nicht in Rom oder anderswo, sondern in Bukarest gemacht. Von diesem Augenblicke trennen sich trotz der gemeinsamen Abstammung unsere Wege von denen Italiens. (Brff. 3.)

Die Meinung eines Neutralen.

Stockholm, 20. Mai. Die größte Provinzzeitung, eine der einflussreichsten Zeitungen Schwedens, die „Liberala Göteborgs Handels- und Sjöfartstidning“, schreibt über Italien:

Es ist treffend gesagt worden, daß Italien ohne Waffengang so viel gewinnt, wie es nie durch Eroberung im Krieg hätte hoffen können. Aber wenn es will es kämpfen, denn die Ehre der Nation ist auf dem Spiel, unbekannt aus welcher Ursache, nicht Versprechungen an die Westmächte Wirklichkeit binden. Die Kriegspartei sieht rationell nicht, sondern heult und geht mit geballten Fäusten draußlos. Chauvinisten und Republikaner wirken in schöner Eintracht zusammen, um das Land in den Krieg zu treiben, was wie eine Verücktheit erscheint. Man muß vor diesem Abenteuer, in das Italien sich jetzt zu stürzen scheint, erbeben. Die Möglichkeit liegt nahe, daß Oesterreich-Ungarn mit Deutschland mit Rußland Frieden schließen, und scheint, daß das letztgenannte Land nichts bei Fortsetzung des Krieges gewinnen, wohl aber verlieren kann, und was sollte Italien in solchem Falle die Kampf- und sieggewohnten deutsch-Oesterreich-ungarischen Streitkräfte ausrichten. Schwere die Kraftmessung langwierig sein, sie würde von einem Frieden abgelöst werden, worin sämtlichen italienischen nationalen Wünschen nach denen Italien nur die Hand auszustrecken braucht, für immer die Lören gingen. Daß ein so schmählicher Ausgang die gefährlichsten inneren Bewegungen in Italien hervorrufen würde, ist offenbar. Wiederum ist zu sehen, was Italien gewinnen kann durch einen Seiten in die bergigen und gut verteidigten Gegenden seiner Nordgrenze vorzudringen. Die italienischen Streitkräfte würden verbluten und die Kampfbereitungen verbrennen, wozu noch die Niederlage und ungewinnliche Vorhölle käme. Ungefähr 30 Jahre das deutsch-Oesterreich-italienische Bündnis bestanden, und Italien hat ihm seine sichere Entwicklung die es dadurch bekommen hat, sowie seine Entfaltung zur Großmacht, seine ökonomische Konsolidierung und seine Kolonialmacht zu verdanken. Je mehr

...um die Aufgabe, die beiden Zentralmächte zu ver-
...nichten, versammeln, und je größere Anstrengungen
...machen, ohne daß es ihnen glückt, desto schlimmer
...werden sie sich gerade die Gefahr, die sie aus der
...Welt schaffen wollen.

Italiens militärische Wertung.

Von einem Fachmann beurteilt.

Wie das „Genfer Journal“ aus Rom berichtet, sind
...bereits alle für den Kriegszustand not-
...wendigen Maßnahmen getroffen worden. Das ganze Ge-
...biet nördlich von Bologna wird voraussichtlich als Kriegs-
...zone erklärt werden. Ein Angriffskrieg gegen Österreich
...für Italien sehr schwer durchzuführen. Ein Vorgehen
...wird der nördlichen Küste des Adriatischen Meeres gegen
...Frankreich bringt den Angreifer wegen der Beschränktheit des
...Raumes in die unangenehme Lage, eine numerische Über-
...macht nicht geltend machen zu können. Ohne das



...vorher erobert zu haben, ist ein solches Beginnen
...strategisch von höchster Gefährlichkeit. Der
...aber auf das Trentino selbst, wo die Österreicher
...in Bergen so grobkörnige natürliche Stützpunkte be-
...dürfte wohl große Opfer kosten, aber kaum Aussicht
...auf Erfolg bieten.

Italien hat alle Ursache, mit seinen Menschenmassen
...umzugehen und nicht wie die Moskowiter rück-
...wärts daraufloszuführen. Wie ein schwedischer Fach-
...mann im „Svenska Dagblad“ ausführt, besitzt die ita-
...lienische Armee nicht die Stärke, die man bei einer Groß-
...macht von 35 Millionen Einwohnern erwarten sollte. In
...der Regel ist aus Sparmaßregeln noch nicht einmal
...die Hälfte der Wehrfähigen eingezogen worden, und die
...bestanden wurde in den letzten Jahren auf nur etwa
...100 000 Mann gehalten. Das stehende Heer mit den
...Reserven umfaßt ungefähr 750 000 Mann. Dazu kommt
...die Mobilmiliz mit 320 000 Mann, die jedoch nur eine
...sehr geringe Ausbildung hat. Damit Italien die
...300 000 Mann aufstellen kann, die den Ententemächten
...entgegenstehen sollen, muß auch der Landsturm mit einigen hundert-
...tausend Mann beitragen. Praktisch genommen ist jedoch
...die obige Stärke unerschöpflich, soweit es sich um feld-
...fähige Truppen handelt. Zudem mangelt es an Offi-
...ziern. Gegenwärtig beträgt deren Zahl 39 000, darunter
...10 000 inaktive. Die Schwäche der italienischen Armee
...liegt in der Artillerie und im Train. Bei der Artillerie ist die Be-
...schaffung gering an Zahl und zum Teil in hohem Grade
...veraltet. Auch die Disziplin in der italienischen Armee
...ist nicht für die beste. Sowohl der Volkscharakter wie
...die in Italien weit verbreitete militärische Sozialistische
...Agitation haben ihren ungünstigen Einfluß ausgeübt. Nur
...wo die Ausbildung lange und gründlich genug war,
...man von guten italienischen Truppenverbänden reden.
...In einem etwaigen Feldzuge würde die italienische Armee
...den schwierigsten Aufgaben stehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten
...Anträge, die Vorlage, betreffend Bräutigam von Drei-
...zweimärkischen als Denkmünzen zur Erinnerung an
...den verstorbenen Herzog Georg von Sachsen-Meiningen, die
...Anträge, betreffend Erlass des Wehrbeitrags zur Ver-
...meidung von Doppelbesteuerungen, der Entwurf einer Ver-
...ordnung wegen Änderung des § 8 der Verordnung, betreffend
...Fahrtkosten und Umzugskosten der Beamten
...des Militär- und Marineverwaltung vom 11. Dezember
...und der Entwurf einer Bekanntmachung über das
...Verbot von grünem Roggen und Weizen.

Die Reichsregierung hat ein Weißbuch über die
...Führung des belgischen Volkstrieg
...mitgeteilt, auch der Presse des Inlandes und
...zugänglich gemacht wird. Das Weiß-
...buch enthält eine Denkschrift, worin gegen das
...Verhalten der belgischen Bevölkerung
...und der belgischen Regierung scharfer Protest
...geäußert wird. Der Denkschrift ist ein umfangreiches
...Material beigelegt, darunter vier Sonderberichte der im
...Ministerium gebildeten Militär-Untersuchungskommission
...über die Kämpfe in Aerschot, Andenne, Dinant und

Holland.

Wie bestimmt verlautet, soll jetzt ein außerordent-
...licher Gesandter der Niederlande beim Vatikan er-
...nennt werden. Zu dem Posten soll Baron van Nispen
...ernannt sein. Die Bevölkerung Hollands ist zu drei
...vierten protestantisch, eine diplomatische Vertretung beim
...Vatikan war bisher nicht vorhanden. Wie man in Holland
...vermutet, werde der Papst bei den kommenden Friedens-
...verhandlungen eine bedeutende Rolle spielen. Vielleicht
...wird der päpstliche Stuhl sogar mit der holländischen

Regierung zusammen berufen sein, Anregungen in dieser
...Richtung zu geben. Wie weit diese Annahme zutrifft,
...mag dahingestellt bleiben, jedenfalls legte die Annahme
...der holländischen Regierung den Gedanken nahe, einen
...Gesandten beim päpstlichen Stuhl zu ernennen. Der neue
...Gesandte ist vermutlich jener Baron van Nispen, der
...einer der Führer der holländischen Zentrumsparlei und
...ein bekannter Politiker ist.

Amerika.

Nach mehrfachen Nachrichten steht die Absendung
...einer scharfen Note der Vereinigten Staaten an Eng-
...land bevor. Die Note, die sich mit der Belästigung des
...amerikanischen Handels durch die englischen Seeräuber be-
...schäftigt, soll einen sehr nachdrücklichen Ton anschlagen.
...In amerikanischen Kreisen wachse die Erregung, da England
...trotz aller Versicherungen seine alte Politik der Ver-
...schleppung fortsetze, so daß 40 amerikanische Schiffe,
...darunter etwa 28 mit Baumwolle beladene, in englischen
...Häfen festgehalten seien. Baumwolle im Werte von
...2 600 000 Pfund Sterling lagere in englischen Häfen. Die
...Regierung argwöhnt nicht allein eine absichtliche Ver-
...schleppungspolitik bei der Behandlung beschlagnahmter
...Schiffe, sie schiebt außerdem England die Beweisführung
...darüber zu, daß eine Ladung für den Feind bestimmt sei,
...anstatt selbst den Beweis zu übernehmen. Die ameri-
...kanische Regierung spricht mit Selbstbewußtsein und
...fordert Achtung vor den ihr zustehenden Rechten. Es
...würde eine Abweichung von der Neutralität, wenn sie nach
...der Note an Deutschland wegen der „Lusitania“ nicht
...ebenso kräftig gegen die englischen Übergriffe protestierte.
...Die Note wird von vielen Amerikanern mit großer Ge-
...nehmigung gelesen werden, weil sie das unangenehme Ge-
...fühl entfernt, als ob die Regierung scharf gegen
...Deutschland, aber milde gegen England aufträte.

Aus In- und Ausland.

Kopenhagen, 20. Mai. Nach amtlicher russischer Mel-
...dung aus Moskau ist am 18. Mai um Mitternacht der
...russische Konsul in Kopenhagen, namens Andrei Kaper, der
...Direktor der dortigen russischen Bank auf der Straße durch
...mehrere Schüsse, die eine Anzahl Reiter abgab, ermordet
...worden.

Sofia, 20. Mai. Eine Meldung besagt, daß sämtliche
...Reserveoffiziere der bulgarischen Armee zu einer Übung
...von der Dauer eines Monats einberufen worden seien.

„Vermißt“ — „Gefangen“.

Einwiese und Ratschläge für Kriegerangehörige.

Die gute Hälfte aller Anfragen, die an das Zentral-
...Nachweisebureau in Berlin NW 7, Dorotheenstraße 48,
...oder nach Dresden, Stuttgart und München gerichtet
...werden, betrifft — wenn man von der Nachfrage nach
...Verwundeten einmal abliest — immer dasselbe Thema:
...„Wo ist der und der geblieben, der in Verlustliste
...Nr. 1000 als „vermißt“ gemeldet wurde?“ Das
...Zentral-Nachweisebureau wünscht nichts sehnlicher, als jede
...dieser Fragen ganz erschöpfend beantworten zu können.
...Bedauerlicherweise liegt dies außerhalb seiner Macht;
...denn als Grundlage für die vier deutschen
...Nachweisebureaus dienen ganz gleichmäßig die amt-
...lichen Gefangenenslisten, die uns von den feind-
...lichen Staaten im Austausch gegen die unsrigen zugehen.
...Sind diese Listen lückenhaft, was bis vor kurzem noch
...besonders bei den russischen der Fall war, so muß es die
...Auskunft ebenfalls sein. Liegen jedoch als Erläuterung
...zu diesen fremden Gefangenenzustellungen noch Angaben
...der Gefangenen selbst vor, die von ihren Empfängern dem
...Z. N. dankenswerterweise mitgeteilt wurden, so kann die
...Auskunft schon in vielen Fällen alles bringen, was
...gewünscht wurde. Deshalb sei hier gleich noch einmal
...die Bitte ausgesprochen an alle, die irgendwelche Nach-
...richten von deutschen Gefangenen in Feindesland erhalten:
...Schickt sie an das Zentral-Nachweisebureau in Berlin!
...Entweder im Original, das unbedingt und unbeschädigt
...zurückgegeben wird, oder in einer möglichst wörtlichen
...Abschrift, die freilich — z. B. bei russischen Aufschreibern —
...leicht auf einige Schwierigkeiten stoßen kann.

Alle Zuschriften an das Z. N. gehen unter der Bezeichnung
...„Gefangen“ portofrei, vor allem auch die rosa Doppel-
...postkarten, sowie deren zweite Hälfte, die für die Antwort
...bestimmt ist. Briefe, und wenn es noch so kurze sind,
...vermeide man bei Anfragen an das Z. N. gänzlich. Sie
...erfordern unendlich viel Arbeit mehr als die rosa Doppel-
...postkarten und können deshalb nur erheblich später beant-
...wortet werden. Soll die Anfrage in 2-3 Wochen
...wiederholt werden, so verwende man dazu wieder eine
...solche zartgefärbte Doppelpostkarte und wiederhole auf dieser
...gewissenhaft alle Angaben, die man schon bei der ersten
...Anfrage gemacht hatte. Das ist unerlässlich — und wird
...trotzdem so sehr oft vergessen!

Zur Aufklärung von „Vermissten“ bzw. zur Vermitt-
...lung von Brief- usw. Sendungen an Gefangene im feind-
...lichen Ausland stehen verschiedene Hilfsquellen zu Gebote.
...Die neuesten Angaben des Berliner Zentral-Nachweise-
...bureaus enthalten darüber folgende, genau zu beachtende
...Angaben:

Amfliche Auskunft über Deutsche, die in Kriegs-
...gefangenschaft geraten sind, erteilen in Deutschland: 1. das
...Zentral-Nachweisebureau des Kriegsministeriums in
...Berlin NW 7, Dorotheenstraße 48 (die Nachweisebureaus
...in München, Dresden und Stuttgart geben die betreffenden
...Anfragen nach Berlin weiter), 2. das Zentral-Nachweise-
...bureau des Reichsmarineamts in Berlin W 30, Rathhau-
...sstraße 9 (für alle Angehörigen der Flotte, ganz gleich,
...aus welchem Bundesstaat sie stammen), 3. das Zentral-
...komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz (Ab-
...teilung: Gefangenensorge), Berlin SW 11, Abgeord-
...netenhaus.

Für Deutsche, die vermutlich in französische Kriegs-
...gefangenschaft geraten sind, wendet man sich an: Agence de
...renseignements pour prisonniers de guerre in Genf
... (Schweiz), Rue de l'Athénée 3. Für Deutsche, von denen
...bekannt ist, daß sie sich in französischer Kriegsgefangen-
...schaft befinden, erteilen Auskunft: La croix rouge française,
...Commission des prisonniers de guerre, Bordeaux, 56 Quai
...des Chartrons.

Weiter desgleichen für England: The Prisoners' of
...War Information Bureau, London WC., 49 Wellington
...Street.

Schließlich für Rußland: Société de la Croix Rouge
...russe, bureau central de renseignements sur les pri-
...sonniers de guerre, Petrograd sowie Rotes Kreuz, Agentur
...für Kriegsgefangene, Kopenhagen, Christian IX-Gade 5.
...Außerdem für Japan: Bureau of Intelligence concerning
...prisoners of War, Tokio. (Letzteres befördert sämtliche
...Briefe, Geld- und Pakete und Frachtsendungen an die in den
...Gefangenen- und Konzentrationslagern Japans unter-
...gebrachten Deutschen völlig kostenfrei. Über die Ver-
...sendungsbedingungen selbst holt man sich am besten und
...sichersten auf dem nächsten Postamt Rat.)

Wer an die vorbezeichneten Auskunftsstellen im aus-
...lande schreibt, nehme vor allem keine Postkarte — diese
...werden nicht beachtet! — und schreibe alles lateinisch,
...möglichst kurz, klar und deutlich, ganz besonders die
...Namen, die genaueste Bezeichnung des Truppenteiles, dem
...der anscheinend Gefangene angehört hat, den Tag seiner
...Gefangennahme bzw. den Ort der Schlacht v. (Soweit er
...vom Kriegsministerium bekanntgegeben werden kann). Als
...Briefpapier verwende man nur große Vogen weißen
...Papiers, nur „ungefütterte“ Umschläge und vermerke auf
...deren Außenseite oben links: „Gefangenensendung!“ Alle
...solche Briefe gehen portofrei. Briefmarken, Rückschein
...oder eine Antwortpostkarte beizufügen, ist überflüssig, denn
...die Antwort geht ja doch wieder portofrei.

Sollte nun bei all den oben genannten amtlichen
...Stellen keine Auskunft zu kriegen sein, so wende man
...sich wegen Vermissten aus Groß-Berlin an die Hilfe für
...Kriegsgefangene Deutsche, Berlin W. 30, Sackburger
...Straße 11, aus dem Gebiet Norddeutschland an den
...Damburgischen Landesverein vom Roten Kreuz, Ausschuß
...für deutsche Kriegsgefangene, Hamburg, Ferdinand-
...straße 75 III, aus dem Gebiet Süddeutschland an den
...Verein vom Roten Kreuz, Ausschuß für deutsche Kriegs-
...gefangene, Frankfurt a. M., Kirchner Straße 2.

Ebenso ist zu Nachforschungen nach Vermissten aus
...ganz Deutschland bereit: das Bischöfliche Generalsekretariat,
...Abt. Auskunftsstelle Laderborn (Weisbaden), und zwar
...ohne Ansehen der Religion des Gesuchten.

Irgendwelche Kosten entstehen bei keiner der auf-
...gezählten Vermittlungsstellen. Vor gewerbsmäßigen
...Vermittlern sei gewarnt!

Die schwarzen Fahnen von Nisch.

(Vom Sonderberichterstatter der „Zürcher Stampa“.)

KK. Nisch, im Mai 1915.

Ein regnerischer, aschgrauer Himmel; eine doppelte
...Reihe von kahlen, verkrüppelten Bäumen; ein großer
...Sumpf mit gelbem Wasser und grauem und schwärzlichem
...Schlamm; hier und da ein langsam fahrender Wagen,
...von einem Paar magerer Ochsen gezogen, knarrend und
...durch Schlamm und Pfützen hüpfend; und das fahle Licht
...der Dämmerung, das sich in dem Straßentot spiegelt und
...an dieser oder jener Stelle blutige Flecke entzündet und
...den Sumpf mit vermurterartigen Farbentönen verklärt;
...und in der Ferne ein Brauen von milchigem Nebel;
...und hoch oben ein Flug Raben mit heiserem Ge-
...krächz. Ist das wirklich das Landschaftsbild
...von Nisch, von Serbiens zweiter Hauptstadt?
...Dann ein Platz, fabelhaft groß und fast vollständig pflaster-
...los, einsam, mit einem Springbrunnen in der Mitte,
...und umgeben von niedrigen, jämmerlichen Häusern. Dann
...gleichartige, schweigende Straßen, ohne Licht, ohne Ver-
...kehr; und einsiedliche Häuschen, verschlossen und finstern;
...und da und dort eine Kröte, die am Rinnstein sitzt und
...quakt; und überall schwarze Fahnen an den Fenstern, ein
...trauriges Zeichen, daß hier der Tod vorübergegangen ist,
...daß die Wohnung ein Leichenhaus ist, daß hier ein Leich-
...nam auf seine Bestattung wartet. Dann wieder ein Platz,
...nicht weniger groß, aber etwas weniger öde als der erste;
...und im Hintergrunde ein Fluß mit trübem Wasser: die
...Nischawa; und darüber eine Brücke von Eisen; und am
...anderen Ufer eine alte Festung von verwittertem, eisen-
...grauem Stein... Nisch! Serbiens Kriegshauptstadt!

Viele Städtenamen Serbiens sind berühmt geworden
...durch irgendeine ruhmreiche Woffentat: Nisch ist zu
...trauriger Verühmtheit gelangt durch eine grauenvolle
...Schlacht, die innerhalb seiner Mauern gekämpft wurde,
...eine Schlacht ohne Blut, aber mit zähllosen Menschen-
...opfern, denn Nisch ist die Stadt der Anstaltung. Hier
...stirbt man nicht unter dem Donner der Kanonen und dem
...Knattern der Gewehre, nicht im Gewühl der Schlacht, mit
...der Stirn gegen den Feind und dem vor Begeisterung
...trunkenen Herzen: hier stirbt man in einem Lazarettbett,
...während der Körper von Fiebern geküßt wird und das Hirn
...von Delirien umhüllt wird. Man stirbt ohne Trost und
...ohne Ruhm, im Schatten und im Schweigen, und das
...Schweigen wird nur dann und wann durch das Stöhnen
...eines anderen Sterbenden unterbrochen. Wie viele auf
...diese Weise gestorben sind? Wie viele täglich noch auf
...diese Weise sterben? Ich weiß es nicht; aber die Zahlen,
...die man nicht veröffentlicht will, scheinen entgegen-
...setzend zu sein. Im März soll die Sterblichkeit an
...manchen Tagen 70 Prozent der Krankheitsfälle erreicht
...haben. Die Krankheit ist eine Art Flecktyphus, der lang-
...sam verläuft; die Krise, die durch hohes Fieber charak-
...terisiert wird, tritt gewöhnlich am vierzehnten Krankheits-
...tage ein, und der Kranke stirbt am Herzschwäche.

Nisch, dessen Bevölkerung sich seit dem Kriege nahezu
...verdoppelt hat, ist eigentlich überhaupt keine Stadt: es ist
...ein großes Dorf, durch dessen feine Straßen Biegen
...und Schweine- und Rinderherden ziehen. Auf dem Markt-
...platz stehen Fleisch- und Gemüsestände, und ringsherum
...hocken schweigend die Bäuerinnen aus der Umgegend in
...ihrer malerischen Nationaltracht, mit Feldblumen im
...Haar und großen Röcken, aus welchen Eier oder Hüner
...oder Gänse hervorgucken, an den Armen. Ein großes
...Dorf, das nie sauber und heiter gewesen sein kann, und
...das jetzt in geradzug unerschütterlicher Weise schmutzig und
...stinkig ist und insofern der Epidemie und der großen
...Scharen von Verwundeten und Verstümmelten, die man
...auf den Straßen sieht, einen trostlosen, niederdrückenden
...Eindruck macht.

Ich habe das Lazarett von Nisch gesehen; schon der
...Name erweckt Grauen: es heißt das „Schädelknochen-Hospital“.
...Der Turm, der es überragt, ist ein vier bis fünf Meter
...hoher Bau, den vor einem Jahrhundert die Türken auf-
...führen ließen, um 500 Schädel von 500 bei der Verteidigung
...von Nisch gefallenen Serben in die äußere Wand-
...bekleidung einmauern zu lassen. Als im Jahre 1878
...Miksch Obrenowitsch in Nisch einzog, ließ er die Schädel
...von der Mauer entfernen und bestatten, bis auf drei, die
...noch heute, zur Erinnerung an das berühmte Gefecht, an
...hoch oben an der Turmspitze eingemauert sind. Das
...Schädelknochen-Hospital ist ein entsetzlicher, schmutziger Bau.
...In den Zimmern und Gängen beherbergten in den
...schlimmsten Tagen der Epidemie die „Betten“ — elende
...Lagerstätten ohne Lafen und ohne Kissen — zuerst je zwei
...Kranke; dann wurden je zwei Betten zusammengestellt, so
...daß je zwei statt der vier fünf Kranke aufnehmen konnten.
...Wenn einer von den Kranken starb, wurde er einfach
...unter das Bett gelegt, bis er von den Leichenträgern ab-
...geholt wurde; und seinen noch warmen Platz im Pette
...nahm sofort ein anderer Kranker ein.

Das ist Nisch, Serbiens Kriegshauptstadt! Und immer
...noch Verstümmelte auf den Straßen, und immer noch
...Bahren mit neuen Kranken, und immer noch Frauen und
...Kinder in Trauer. Und dann Frauen mit müden, von
...Schlaflosigkeit geröteten Augen, freiwillige Kranken-
...pflegerinnen aus Amerika und England und Frankreich;
...vor ihrer Ankunft waren Nisch und Serbien in gesund-
...heitlicher Hinsicht sich selbst und den 280 serbischen Ärzten.

von denen während des Krieges fast die Hälfte gestorben und verborben ist, überlassen... Wer zählt die schwarzen Fahnen, die an den Fenstern der Häuser hängen? Ich lehne mich aus dem Fenster meines Hotelzimmers: an dem Fenster rechts von mir schwebt eine schwarze Fahne langsam im Abendwinde; an dem Fenster links von mir hängt eine zweite schwarze Fahne... Und lauter schwarze Fahnen, an jedem vierten oder fünften Fenster, Fahnen, die so groß sind wie Laken, Fahnen, klein wie Standarten, manche ganz entfaltet, manche festsam drapiert, aber schwarze Fahnen überall, überall...
Mario Bassi.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 21. Mai.

* Futtermittel. Wir werden ersucht hierdurch daran aufmerksam zu machen, daß Futtermittel eingetroffen sind! Interessenten wollen sich bei Herrn Beigeordneten Schumann melden.

* Der Bundesrat hat folgende Verordnung über die Einschränkung der Pfändbarkeit von Lohn-, Gehalts- und ähnlichen Ansprüchen erlassen. Nach § 1 ist die vorgesehene Summe von 1500 Mk. bis auf weiteres auf 2000 Mk. erhöht worden. Die Verordnung ist mit dem 17. Mai in Kraft getreten. Sie bestimmt in § 2 weiter: Ist ein Anspruch des in dem betr. Paragraphen 850 der Zivilprozessordnung bezeichneten Art vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung gepfändet, so verliert die Pfändung hinsichtlich später fällig werdender Bezüge ihre Wirksamkeit, soweit sie bei Anwendung des § 1 unzulässig sein würde. Dies gilt entsprechend für eine vor dem Inkrafttreten der Verordnung erfolgte Aufrechnung, Abtretung oder Verpfändung. — Hierzu bemerkt man uns: Für eine Anzahl Geschäftsleute in Herborn wäre es zu empfehlen, ihr Kreditgeben an Arbeiter etc. einzuschränken, da sie sonst leicht zu Schaden kommen können.

* (Neuerungen bei der Nassauischen Sparkasse.) Der Landesausschuß hat die Sparkassenordnung der Nassauischen Sparkasse in zwei Punkten abgeändert. Bisher konnten Spareinlagen nur bis zum Höchstbetrage von 10.000 Mk. angenommen werden. Nunmehr können auch Beträge darüber hinaus angelegt werden. Auch die bisherige Bestimmung, daß ein Sparer nur ein einziges auf seinen Namen lautendes Sparkassenbuch besitzen darf, ist abgeändert. Wenn ein besonderer Grund vorliegt, wird auf Wunsch ein weiteres Buch ausgestellt. Ein Bedürfnis dazu wird besonders dann vorliegen, wenn das eine Sparkassenbuch hinterlegt ist, und der Sparer für den laufenden Verkehr ein zweites Buch haben möchte, oder wenn Kauttionen mit Sparkassenbüchern gestellt werden, oder wenn zu bestimmten Zwecken Gelder angeammelt werden sollen und dergl. mehr. Bisher haben sich die Sparer in solchen Fällen damit geholfen, daß sie die weiteren Sparkassenbücher auf den Namen von Familienmitgliedern ausstellen ließen. Das hat aber häufig zu Unzuträglichkeiten, selbst zu Familienprozessen geführt. Künftig kann dies vermieden werden.

* Das Delen der Fußböden hat vorläufig zu unterbleiben. Nach § 2 der Bundesrats-Bekanntmachung vom 29. April ist die Verwendung von Del zum Delen der Fußböden verboten. Bei Zuwiderhandlung ist Haft oder Geldstrafe bis 150 Mark angedroht.

* Zur Gummibeflagelung sei noch besonders darauf hingewiesen, daß Autobesitzer, deren Autos nicht dem öffentlichen Verkehr dienen, ebenfalls meldepflichtig sind.

* Die Zahl der aus der Reihe unserer nassauischen Volksschullehrer vor dem Feinde Gefallenen beläuft sich heute bereits auf 61.

Wiesbaden, 21. Mai. Gestern fand die Landtagswahl im 8. Wahlkreis Wiesbaden-Land-Ost statt. Herr Justizrat Häuser-Ost, der Kandidat der natl. Partei, wurde, da die übrigen Parteien zur Wahrung des Bürgerrechts Wahlhaltung beschlossen hatten, von den erschienenen 211 Wahlmännern (im Ganzen sind es 539) einstimmig gewählt.

Mühlhausen (Thür.). Der hier abgehaltene Rauchertag erbrachte 1302,35 Mk. Der Betrag dient zum Einkauf von Zigarren, Zigaretten und Rauchtobak für unsere Truppen.

* O Maismehl in der Küche. Vom Verband für soziale Kultur und Wohlfahrtspflege (Arbeiterwohl) ist unter dem Titel „Das Maismehl in der Küche“ ein Heftchen herausgegeben worden, das eine größere Verwendung des Maismehls in der Küche empfiehlt und eine Anleitung für seine Verwendung an der Hand einer großen Anzahl hauswirtschaftlicher Rezepte gibt. In dem Heftchen wird darauf hingewiesen, daß Maismehl nicht nur sehr ergiebig und wohlschmeckend, sondern auch sehr nahrhaft und leicht bekömmlich, daher Kindern, Kranken und Greisen ein unersetzliches Nahrungsmittel ist. Maismehl kann für jede Suppe, jedes Gemüse, jede Sauce, auch für Eierweissen und Kompotts verwendet und hat Kartoffelmehlsatz zu den Speisen genommen werden. — Das Heftchen, das im Volksvereins-Verlag München-Gladbach zum Einzelverkaufspreis von 10 Pfennig erschienen ist, ist von einer erfahrenen hauswirtschaftlichen Kraft zusammengestellt und gibt Hausfrauen und sonstigen Interessenten nützliche Winke.

* O Internationaler Kinderschutz. Da die vom internationalen Kinderschutzkongress in Brüssel im Jahre 1913 beschlossene internationale Zentrale für Kinderschutz und Jugendfürsorge in Brüssel infolge des Krieges nicht ins Leben treten konnte, und da es doch wünschenswert ist, daß die internationalen Beziehungen auf dem Gebiete des Kinderschutzes und der Jugendfürsorge erhalten werden, so hat sich die Schweizer Zentrale für Jugendfürsorge, Kinder- und Frauenschutz bereit erklärt, während des Krieges die Vermittlung zu übernehmen. Sie hat ihre guten Dienste allen großen Jugendfürsorgeorganisationen der europäischen Länder angeboten.

* O Die Italiener in München wollen bleiben. Unter den vielen Italienern, die in München und Südbayern

von vielen Jahren leben und sich einträgliche Existenzen geschaffen haben, macht sich eine sehr schwüle Stimmung geltend. In der Münchener Grobmärthalle, ein Hauptstapelplatz für italienisches Obst, haben die italienischen Fruchthändler sich entschieden geweigert, ihre Stände zu verlassen und einem ungewissen Schicksal in Italien entgegenzugehen.

* Eine halbe Million zur Kriegsfürsorge. Der Sohn des verstorbenen Großindustriellen Karl Wittgenstein in Wien, der Pianist Paul Wittgenstein, der sich seit Monaten in russischer Kriegsgefangenschaft befindet, wies seine Angehörigen an, einen namhaften Betrag für die Kriegsfürsorge zu spenden. Die Unverwandten widmeten zunächst eine halbe Million Kronen.

* Einen Schuttmann erschossen hat ein Dieb, der, wie aus Guttstadt berichtet wird, in einem in der Bormditter Vorstadt gelegenen Gasthause eingebrochen war. Zur Festnahme des Täters wurde der stellvertretende Polizeibeamte, Schuhmacher Budwig, entsandt. Der Strolch leistete dem Beamten barten Widerstand. Schließlich brachte B. den Mann bis auf die Stufen des Eingangs zum Rathause. Hier wandte sich der Verbrecher nochmals B. zu und verfechtete ihm, ein scharfes Messer aus seinem Armel ziehend, zwei schwere Stiche in die Brust. Ein starker Blutstrahl ergoß sich. Der Beamte war nach einer halben Stunde eine Leiche. Neun Kinder und die Witwe beklagen den Tod ihres Ernährers.

* Drei Kinder erstickt. In dem Dorfe Triemwall bei Bismar (Mecklenburg) sind gestern früh, in ihren Betten liegend, die drei kleinen Kinder des als Krieger im Felde stehenden Schweizers Berth ums Leben gekommen. Während die Mutter zum Wäcken gegangen war, brach in der Wohnung Feuer aus, das leider erst bemerkt wurde, als die Kinder nicht mehr zu retten waren.

Weslbürger Wetterdienst.

Aussichten für Sonnabend: Zeitweise heiter und meist trocken, bei nordöstlichen Winden Temperatur wenig verändert.

Letzte Nachrichten.

Aus den Morgenblättern.

Berlin, 21. Mai. „Italien will den Krieg“ schreibt die „Nationalzeitung“. Die Befehle der beiden Kammern drücken nur das amtliche Siegel unter die Abmachungen, die von der Regierung schon seit längerer Zeit getroffen worden sind. Es hat gar keinen Zweck mehr, zu leugnen oder zu beschönigen, daß der Abfall Italiens vom Dreibunde schon vor Wochen erfolgt ist und daß es sich für die Regisseure, Salandra und Sonnino, nur noch darum gehandelt hat, den rechten Augenblick für den Theaterschrei zu finden, dessen Schauplatz nunmehr das Parlament geworden ist. Die gestrigen Parlamentsbeschlüsse waren der Totenschein für den Dreibund. Besser heute eine klare Entscheidung und offene Ankündigung des Krieges, als verstellte Heuchelei und treulose Worte, die bei uns doch nie-mand mehr für Wahrheit nimmt. — In der „Freisinnigen Zeitung“ heißt es: Der Krieg, den Italien nunmehr mit den bisherigen Verbündeten zu führen unternimmt, ist der sinnloseste, den die Weltgeschichte je gesehen hat. Das italienische Volk gleicht einem Manne, der, um des Sperlings auf dem Dache willen eine Taube aus der Hand frei gibt. Dieser Krieg konnte nur zustande kommen durch verächtlichsten Verrat an den bisherigen Bundesgenossen. — Das „Berl. Tageblatt“ faßt seine Betrachtungen dahin zusammen: Wir glauben nicht, daß ein Volk, das unter solchen Verhältnissen unter so bössartiger und struppellosem Ansporn ins Kanonenfeuer hineintaumelt, lange im Traume befangen bleiben kann, mit dem man es umspinnen hat. Die vereinten Heere Deutschlands und Oesterreich-Ungarns werden dafür sorgen, daß das Erwachen beschleunigt wird. — Der „Berl. Volksanzeiger“ schreibt: Niemand in Italien hat es verhindern können, daß eine gewissenlose Minorität das Recht gewalttätig mit Füßen getreten hat.

— Nach der „Schweizer Zeitung“ hätte ein Schweizer Blatt von ganz zuverlässiger privater Seite aus Mailand berichtet, daß in Genua 190 Infanterieregimenter in Kriegsstärke vereinigt seien. Deutschland habe die weitere Wahrnehmung der deutschen Interessen in Rom während des Krieges der Schweiz übertragen. Den Schutz der Interessen Oesterreich-Ungarns würden die Vereinigten Staaten übernehmen.

Berlin, 21. Mai. (Z. U.) Der Kriegsberichterstatter des B. Z. meldet aus Eperjes: Die seit der deutschen und österreichischen Offensive in Westgalizien, die am 1. Mai begonnen hat, von den Russen erlittenen Menschenverluste betragen nach der Meinung eines hohen Offiziers an Gefangenen, Verwundeten und Toten mehr als 300 000 Mann. Die größten Verluste hatte Dimitriew 3. und Brussilows 8. Armeekorps, ebenso die 6. russische Armee.

Hamburg, 21. Mai. (Z. U.) Das Hamburger Fremdenblatt meldet über Rotterdam aus London: Lord Balfour (Kriegsminister), Bonar Law und Chamberlain sind gestern als unionistische Mitglieder des umgebildeten Kabinetts ernannt worden. Die neu ernannten Mitglieder hatten mit Asquith eine Konferenz.

Kopenhagen, 21. Mai. (Z. U.) Russija Wjesdomosti meldet aus Belgrad: Die serbische Regierung beordert alle Professoren der Belgrader Universität nach Frankreich, England und Italien ab, um die Interessiertheit Serbiens zu propagieren und die europäische öffentliche Meinung zu Gunsten Serbiens zu beeinflussen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Bekanntmachung.

Volksbank in Herborn, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung in Herborn.

Der Kaufmann Hermann Ströhm ist aus dem Vorstand ausgeschieden und an seine Stelle der Kaufmann Carl Großmann getreten.

Herborn, den 17. Mai 1915.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei der Revision der Brotbücher hat sich ergeben, immer noch nicht die diesbezüglichen Bestimmungen genau beachtet werden. Ich weise nochmals darauf hin, daß auf keinen Fall mehr Brot oder Mehl abgegeben werden darf, als in dem Brotbuch angegeben und amtlich bescheinigt ist. Im Zuwiderhandlungsfalle macht sich sowohl der Brotbuchhaber, als auch der abgebende Bäcker oder Bäckerin strafbar.

Weiter weise ich wiederholt darauf hin, daß jeder Gang von Haushaltungsmitgliedern des Brotbuchinhabers stets sofort am Zimmer Nr. 9 des Rathauses zu melden ist und daß keinesfalls mehr Brot oder Mehl entnommen werden darf, als für die tatsächlich vorhandenen Haushaltungsmitglieder zulässig ist.

Schließlich weise ich noch darauf hin, daß alle Zuwiderhandlungen gerichtlich bestraft werden und keine Rücksicht in dieser Beziehung genommen werden kann und darf.

Herborn, den 30. Mai 1915.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister: Virlenb.

Wehlar-Braunfeller Konsumverein.

Unsere verehrl. Mitgliedern zur gefl. Kenntnisnahme.

Unsere Verteilungsstellen.

sind geöffnet:

an Wochentagen von vormittags 7 Uhr
abends 8 Uhr;
Samstags und vor Feiertagen von
vormittags 7 Uhr bis abends 9 Uhr;
an Feiertagen von vormittags 11 Uhr
nachmittags 1 Uhr;
an Sonntagen bleiben unsere Läden bis auf weiteres
geschlossen.

Die Gesamtverwaltung.

Lichtspiel-Theater, Saalbau Herborn.

Inhaber: Aug. Gerhard.

Sonntag, den 23. Mai, abends 8 Uhr:

Was die Feldpost brachte, Kriegs-drama in 3 Akten
sowie das übrige Programm.

Wehlar-Braunfeller Konsumverein.

Unsere verehrl. Mitgliedern empfehlen wir zu Pfingsten
bestens:

Back-Artikel

aller Art,

Capricorn-Mehl,

Weizen-Mehl,

Gemüse-Konserven

in großer Auswahl,

Speise-Kartoffeln,

bei 25 Pfd. 6 Pfg. pro Pfd.,

Salzfische

frisch eingetroffen infolge großer Nachfrage, billig und sehr nahrhaft.

Der Vorstand.

Wärmol!

das viel geforderte Wärmolmittel.
Schmeckt fein! Wirkt aus-
gezeichnet! 1 Beutel 30 Pfg.
Bei: Friedrich Michel, Drogerie,
Herborn.

Plüss-Stauffer-Kitt

klebt, leimt, kittet Alles.

Ia. Speisekartoffeln

empfiehlt!

Meier Levi, Herborn

Einen noch gut erhaltenen

Wagen

hat zu verkaufen

Adolf Heinrich,
Münchhausen bei Driedorf.

Wohnhaus

mit Garten, im ganzen ob-
geteilt, per 1. Juli zu verm.
eventl. zu verl. Schriftl. Off.
unter N. 622 befördert die
Geschäftsstelle des Verb. Tagebl.

Dreher

für dauernde Beschäftigung
sofort gesucht.

Wittorfstraße 10, Herborn.

Junger Mann als
Familie als

Lehrling

in ein gemischtes Gewerbe-
geschäft. Näh. in der
Stelle des Verb. Tagebl.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 23. Mai
(1. Pfingsttag).

Herborn:

10 Uhr: Hr. Pastor
Lieder: 119, 123.

Kollekte für das Rettungswesen.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Hr. Pastor.

Lied: 119.

Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung
im Vereinslokal.

Burg:

11 Uhr: Kindergottesdienst.

4 Uhr: Hr. Pastor.

Beichte und heil. Abendmahl.

Kollekte für das Rettungswesen.

Driedorf:

1/2 Uhr: Hr. Pastor.

Kollekte für das Rettungswesen.

Hirschberg:

1/2 Uhr: Hr. Pastor.

Kollekte für das Rettungswesen.

Rontag, den 24. Mai
(2. Pfingsttag).

Herborn:

10 Uhr: Hr. Pastor.

Text: 2. Tim. 1, 1.

Lieder: 119, 123.

Zweite Quartalskollekte.

2 Uhr: Hr. Pastor.

Lied: 122.

Abend:

1/2 Uhr: Hr. Pastor.

Beichte und heil. Abendmahl.

Udendorf:

1/2 Uhr: Hr. Pastor.

Beichte und heil. Abendmahl.